

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 152.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Donnerstag, den 4. Juli

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Kreishauptmannschaft zu Zwickau durch Bekanntmachung vom 15. Juni dieses Jahres genehmigt hat, daß während der Zeit der diesjährigen Obsternte an Sonn- und Festtagen in den von Spaziergängen und Landpartien berührten offenen Obstverkaufsstellen je für diejenige Obsternte, welche gerade geerntet wird, Gehülften, Lehrlinge und Arbeiter über die statutarisch geordnete Zeit hinaus beschäftigt werden dürfen, wollen wir in dem hiesigen

Stadtbezirke, jedoch nur in den außerhalb der Stadt gelegenen Verkaufsstellen, die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für die gedachte Beschäftigung zulassen.

Lichtenstein, am 2. Juli 1895.

Der Stadtrat.

In Vertretung:
Beyerlein.

Bm.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 3. Juli. Ein bedauerlicher Vorgang ereignete sich in den gestrigen Nachmittagsstunden in hiesiger Stadt. Der noch im jugendlichen Alter von ca. 12 Jahren stehende Sohn des Färbereiarbeiters Köffel begab sich mit einem anderen Knaben während der Vesperzeit in den an der Zwickauerstraße befindlichen (früher Schneider'schen) Teich, um daselbst zu baden. Aber kaum war der Knabe in das Wasser gegangen und nur eine kurze Strecke in demselben vorwärts gekommen, verschwand er auch schon vor den Augen seines mit Entsetzen zuschauenden Kameraden unter der Oberfläche, um nicht wieder lebend emporzukommen. Nach kurzer Zeit wurde derselbe von zwei Personen leblos aus dem Wasser gezogen. Die tiefbetrübtesten Eltern, welche das Kind einige Zeit vorher in frohender Gesundheit von sich scheiden sahen, konnten nur den toten Körper ihres von der Hand des Schicksals so hart heimgeführten unglücklichen Kindes wiederfinden.

* — Ferien! Nie hört die Schuljugend das Wort ungern, auch das Gesicht des größten künftigen Gelehrten überfliegt dabei ein Lächeln, aber keinen schöneren Sang giebt es, als von den ewiglangen Hundstagsferien. Nun sind sie bald da, und nach den recht heißen Tagen, die wir schon gehabt, von Herzen ersehnt und wirklich zu gönnen. Unter der lähmenden Glut der Sonne erstirbt die Aufmerksamkeit, und mit der „Behaltungskraft“ beginnt es bedenklich zu hapern. Am deutlichsten zeigt sich das, wenn schwierige Rechnen- oder, im höheren Alter, mathematische Aufgaben zu lösen sind. Die Zahl der Genies im Rechnen und nun gar in der Mathematik ist nie übermäßig groß, aber in diesen brennendheißen Tagen sinkt sie noch mehr zusammen. Und bei den Kleinen mag es da wohl mehr als einmal vorgekommen sein, daß ein müdes Köpfchen über Schreibheft oder Lesebuch niedersank, und dann beim Aufbruch verwirrt und verlor in die Höhe fuhr. Nun ist's aber bald vorbei! Sei, wie da die Bücher und Hefte in irgend eine Ecke fliegen, und es sofort an's Werk geht, die Ferienzeit aus vollen Kräften zu genießen. Die Ferien! O Ferne! Aber die Ferien vor den Hundstagsferien wird unter allen „Sündentzettel“ im Jahr am mildesten beurteilt, die Verletzung hat vor einem Viertel-Jahre, zu Ostern, erst stattgefunden, und nach dieser Errungenschaft kann man sich schon etwas Ruhe gönnen, und dann ist das Jahr noch so lang, so unendlich lang, da kann die Wissenschaft noch mächtig grünen, blühen und gedeihen! Vorerst — Ferien und recht frohe Ferien!

* — Callenberg. Im Monat Juni wurden bei hiesiger Stadtparasse in 110 Beträgen 11,862 Mk. 10 Pf. eingezahlt (das sind 3,434 Mk. 85 Pf. in 17 Betr. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres), während in 33 Beträgen 6,623 Mk. 35 Pf. zurückgehoben worden sind (das sind 710 Mk. 47 Pf. in einer Post mehr als im Vorjahre). 17 Einlegerkonten wurden in diesem Monate neu eröffnet und betrug der Warbestand am Schlusse des Monats 13,348 Mk. 93 Pf.

* — Rödlitz, 2. Juli. Ein Doppelfest feierte am Sonntag der hiesige Gesangsverein, das Jubelfest des 50jährigen Bestehens und 25jährige Fahnenjubiläum. Zahlreich waren die Gesangsvereine aus Nah und Fern, aus Stadt und Land, herbeigeeilt, um das frohe Fest mitfeiern zu helfen, überaus zahlreich waren auch die Glückwünsche und Geschenke,

die dem Jubiläumsverein dargebracht wurden. Das Fest verlief, begünstigt vom herrlichsten Wetter, in sehr gelungener Weise. Der Bundesvorstand des Erzgeb. Sängerbundes, Herr Lindemann und der Bundesleitermeister, Herr Winkler, beehrten den Verein mit ihrer Anwesenheit. Von den Gründern des Vereins war es noch vier alten Herren vergönnt, in voller Rüstigkeit das Fest mitzufeiern. (Ein uns zugesagter Bericht ist leider nicht eingegangen. D. R.)

Bei der jetzigen Heißperiode mache man die Kinder ja darauf aufmerksam, beim Spielen stets vorsichtig zu sein und Umschau zu halten; namentlich lasse man dieselben nicht barfuß in den Wäldern gehen. Vor einigen Tagen wurde bei Dörsch ein 10jähriger Knabe, welcher knieend Beeren suchte, von einer Schlange, vermutlich von einer jungen Kreuzotter, gebissen. Als der Knabe nach Hause kam, war das ganze Bein bereits sehr stark angeschwollen, so daß die Eltern das Schlimmste befürchteten. Glücklicherweise vermochten die angewandten Mittel die Gefahr noch zu heben.

Das Sinken des Zinsfußes und seine sozialen Wirkungen. Das Sinken des Zinsfußes, welches in England und Frankreich schon lange beobachtet wurde, tritt auch in Deutschland in zahlreichen Herabsetzungen des Zinsfußes von Staats- und Gemeinde-Anleihen und industriellen Obligationen immer mehr zu Tage. Auch der amerikanische Geldmarkt zeigt ebenso wie der europäische einen Ueberfluß von Kapital und der Zinsfuß der amerikanischen Fonds ist daher ebenfalls erheblich gesunken. Von großer Tragweite ist die in England durchgeführte Konversion der englischen Staatsschuld aus 3 $\frac{1}{2}$ % und 3-prozentigen Obligationen in 2 $\frac{1}{4}$ % und 2 $\frac{1}{2}$ %-prozentige Papiere. Man glaubt, daß diese Maßregel der englischen Regierung den Preis des Geldes auch auf offenem Markte, und zwar nicht allein in England, wesentlich reduzieren und in solcher Weise die Kapitalisten veranlassen wird, die bisherige Praxis der Anlegung der Gelder in Staatspapieren aufzugeben und sich etwas mehr als bisher der Industrie und sonstigen Unternehmungen zuzuwenden. Für die Volkswirtschaft könnte diese Wendung sehr nützlich werden. Aber das Sinken des Geldpreises wird dadurch kaum aufgehalten werden, daselbst hat für die menschliche Gesellschaft eine hohe soziale Bedeutung. In dem Maße, wie der Wert des Geldes sinkt, steigt der Wert der persönlichen Leistungen; dadurch wird es denjenigen, welche keine Kapitalisten sind, viel leichter, sich emporzuschwingen. Unter der Herrschaft eines billigen Geldpreises muß die Verteilung des Besitzes allmählich verändert und ein Zustand herbeigeführt werden, welcher die sozialen Gegensätze vermindert. Deshalb ist das Sinken des Zinsfußes eine Erscheinung, welche kein Freund des sozialen Fortschritts zu bedauern braucht.

Der Glauchauer Schulinspektionsbezirk ist der 8. der Größe nach (Leipzig I, Dresden I und II, Chemnitz I und II, Zwickau, Plauen). Er umfaßt die Städte Glauchau, Meerane, Hohenstein, Ernstthal, Lichtenstein, Callenberg und Waldenburg. Im Bezirke arbeiten 18 Direktoren und 384 Lehrer (einschließlich der Hilfslehrer, Vikare und Lehrerinnen). Es giebt in dem Bezirke 1 höhere Privat-Lehrerschule, 4 mittlere und 61 einfache Schulen (darunter 2 aus mittleren und einfachen Abteilungen bestehend). Die Gesamtkinderszahl beträgt ca. 24,500. Die Zahl der Fortbildungsschulen ist 57, die der Fortbildungsschüler ca. 3400. — Im Glauchauer Schulbezirke wird in 22 Fortbildungsschulen von 18 Geistlichen

an 1450 Schüler Religionsunterricht erteilt, und zwar in jeder Klasse allmonatlich 1 Stunde. Ungefähr 1800 Schüler in den übrigen 33 Schulen haben keinen Religionsunterricht. — Die im Glauchauer Schulbezirke bestehende Funeralkasse wird demnächst neue Statuten erhalten, nach denen allen Lehrern des Bezirkes der Eintritt ermöglicht ist und auch die aus dem Bezirke verziehenden Lehrer Mitglieder bleiben können.

In Leipzig läßt sich jetzt der Wundermensch Mr. Morello, genannt „Der Mann mit dem Straußenmagel“, sehen. Mr. Morello verspeist u. a.: Feuer, Sägespäne, Sand, Steinkohlen, Porzellan, Glas, Leder, trinkt Petroleum, tanzt auf Scherben von 200 zerstückten Champagnerflaschen u. barfuß. Wer Lust verspürt, kann mitmachen.

Zwickau, 1. Juli. (Öffentliche Verhandlung vor dem königl. Landgericht, Strafkammer II.) Der 1807 zu Neudorf bei Lichtenstein geborene, in Meerane wohnhafte Fabrikweber Paul Frohwald Gärtner, welcher sich am 14. April dieses Jahres in der Kirche zu Meerane von dem Blag, den er inne hatte, wiederholt erhoben, frampshaft die Hände gerungen, gehustet und gestöhnt und dadurch die Andacht der Kirchenbesucher in erheblicher Weise vorzüglich gestört hat, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt.

Se. Majestät der König hat den Hilfsarbeiter bei der Kreishauptmannschaft zu Zwickau, Regierungsrat Harry Ebmeier, zum Amtshauptmann in Glauchau ernannt.

Glauchau, 2. Juli. Im Anschlusse an die gestern erfolgte Einweisung des Herrn Amtshauptmanns Ebmeier fand mittags 1 Uhr zu Ehren des Herrn Kreishauptmanns Freiherrn v. Welck und des Herrn Amtshauptmanns Ebmeier im Hotel Stadt Hamburg ein einfaches, aber vorzüglich hergerichtete Festmahl statt, welches einen der Bedeutung des Tages für den Bezirk entsprechenden Verlauf nahm. Bei demselben brachte zunächst der Herr Kreishauptmann das Hoch auf Se. Majestät den König aus. Herr Bürgermeister Brink begrüßte sodann den Herrn Kreishauptmann, welcher zum ersten Mal bei einem besonderen Anlasse im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau und in der hiesigen Stadt weile, die es sich zur Ehre anrechne, daß in ihren Mauern der Sitz der königlichen Verwaltungsbehörde sei und die hoffe, den Herrn Kreishauptmann bald einmal als ihren Gast begrüßen zu können. Im weiteren Verlaufe der Tafel hieß Herr Superintendent Weidauer namens der königlichen Kirchen- und Schulinspektion, sowie aller andren Behörden und Beamten, die mit und für die königliche Amtshauptmannschaft tätig sind, den neuen Herrn Amtshauptmann Ebmeier mit warmen, vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten willkommen, worauf dieser seinen Dank für die freundliche Begrüßung durch ein Hoch auf das Wohl des Bezirkes abstattete.

Aus Glauchau und Meerane wird dem „Konf.“ berichtet: Die Situation in dem hiesigen Webereidistrikt hat sich seit unserem letzten Bericht nicht wesentlich verändert. Eine kleine, momentan wenig bemerkbare Aenderung läßt sich nur insofern erkennen, als in den letzten zwei Wochen die Nachordres der größeren Grobisten etwas schwächer geworden und zum Teil sogar ganz ausgeblieben sind; jedenfalls infolge der nach gewonnener erster Fühlung gemachten großen Vor-Dispensationen, während die mittleren und kleineren Grobisten in

den letzten zwei Wochen erst richtig angefangen haben nachzubestellen. Im Uebrigen sind die Reisenden der bedeutendsten Grossisten in den letzten Tagen von ihren Touren, und zwar, nach fast übereinstimmender Aussage, mit außerordentlich befriedigenden Resultaten zurückgekehrt. Wie gut die allgemeine Beschäftigung der Fabrikanten ist, beweisen die von denselben beanspruchten Lieferzeiten. Einige erste Häuser können für September nichts mehr aufnehmen, andere müssen Lieferung September beanspruchen. Diese Thatsachen sind das richtige Barometer für Beurteilung der Lage der hiesigen Textilindustrie. Die meisten unserer Fabrikanten beschäftigen sich gegenwärtig schon wieder stark mit der Neumusterung für die nächste Frühjahrs- und Sommerfaison, sollen doch die Kollektionen für Amerika bereits Mitte Juli nach dort abgehen. Sehr stark mustert man in Jacquards, und wird Jacquard in allen möglichen Artikeln angewendet. Es haben infolgedessen die Musterzeichnerien sehr viel zu thun. Auch werden auswärtige, besonders viel Greizer Musterzeichner, von hiesigen Firmen stark beschäftigt. Der Garnhandel war in den letzten Wochen äußerst lebhaft. Es wurden in den letzten Tagen noch ganz bedeutende Abschüsse in Kammgarn gemacht. Mohairs und mit Mohair vermischte englische Gespinnsche sind in der letzten Zeit enorm gestiegen. Auch englische Cheviots — Wests — gingen in die Höhe und ist in diesen Garnsorten viel gekauft worden. Vorausichtlich steigen englische Gespinnsche in nächster Zeit noch weiter und werden insbesondere Mohairs eine schwindelhafte Preishöhe erreichen. Die Beschäftigung der Spinnerien ist noch sehr gut, hat jedoch gegen vorige Session etwas nachgelassen. Appreteure und Färber sind äußerst flott beschäftigt, Erstere noch mehr als Letztere.

Meerane. Ein Mißgeschick, das große Heiterkeit erregte, hatte sich am Mittwochabend in einem Restaurant zu Meerane ein feiner junger Herr selbst zuzuschreiben. Nachdem er eine ziemlich heftige Bege gemacht hatte, griff er nach der Zigarettasche, entnahm ihr bedächtig eine Havana, schnitt die Spitze ab und steckte die Zigarre in den Mund. Ebenso bedächtig griff er nach der Brieftasche, entnahm dieser einen „blauen“ (S-Mark) Schein, brannte ihn an und mit diesem seine Zigarre. Als man ihm bemerkte, daß er damit einem armen Teufel größere Freude bereitet hätte, als ihnen (den Gästen) dieses Schauspiel wert sei, lachte der jugendliche Held laut auf und zeigte den verbliebenen Rest des Scheines. — „Donnerwetter, das ist ja ein echter!“ kam es über seine Lippen. Rasch zog er nochmals die Brieftasche hervor und nun mußte er unter dem Gelächter der Anwesenden konstatieren, daß die nachgeahmten Scheine, die er bei sich führte, noch sämtlich vorhanden waren, aber von den seinen beiden echten Scheinen einer verschwunden war.

Delsnitz i. G., 1. Juli. Gestern abend verunglückte auf einem hiesigen Steinkohlenwerk der 41 Jahre alte Bergzimmerling Vogel aus Lugau. Er fand seinen Tod beim Abbäumen. Der Fall ist um so beklagenswerter, weil der Verunglückte eine Frau mit 9 Kindern hinterläßt, von denen das älteste 17 Jahre alt ist.

In **Thurm** wurde am 1. Juli das Missionsfest gefeiert. Sowohl der Gottesdienst, als auch die Nachversammlung waren gut besucht. In jenem predigte Herr Pastor Höltscher aus Leipzig auf Grund des Evangeliums vom vorigen Sonntage. Diese wurde von Herrn Pastor Leyn in Thurm mit einer fast dreiviertelstündigen Ansprache eröffnet. Herr Pastor Schöpf aus Zwickau schilderte darauf in prächtiger, auch der Heiterkeit nicht ermangelnder Weise, Szenen aus dem Leben eines Missionärs.

Endlich gab Herr Pastor Höltscher noch einige Mitteilungen über die Leipziger Mission. Die Nachversammlung wurde durch den Gesang einiger Gesangbücher eröffnet, unterbrochen und geschlossen. Dabei mußten wir uns allerdings fragen, warum man nicht lieber religiöse Volkslieder anstimmte. Deren giebt es doch so viele, prächtig nach Inhalt und Melodie. Gerade für solche Nachversammlungen sind sie besonders geeignet. Der Schatz der Erbauung sollte unserm Volke nicht vorenthalten werden.

Seyer, 1. Juli. Ein hoffnungsvoller 17jähriger Jüngling, der Schüler Max Enders, Sohn des Restaurateurs Wilhelm Hermann Enders in Delsnitz in Bogtl., hat in den Abendstunden des heutigen Tages durch Ertrinken im großen Teiche seinen Tod gefunden. Trotz wiederholten Verbotes seiner Lehrer hat er mit mehreren seiner Mitschüler an einer nicht ungefährlichen Stelle des Teiches gebadet und ist beim Durchschwimmen desselben jedenfalls nicht im Stande gewesen, der Kraftwirkung des unten abfließenden Wassers genügend Widerstand zu leisten. Trodem der Unglückliche mehrere Male die Arme hilfesuchend und verzweiflungsvoll aus dem Wasser emporgestreckt hat, ist es den Mitbadenden auch durch die gewagtesten Rettungsversuche nicht möglich gewesen, den Ringenden dem Tode zu entreißen. Der bedauernswerte Vater ist von dem Unfälle telegraphisch in Kenntnis gesetzt worden.

Ein junge Dame aus Dresden verunglückte am Sonntag nachmittag in **Wienböhl** durch einen Sturz vom Zweirad, der einen gefährlichen Unterschenkelbruch herbeiführte. Man brachte sie in ein nahegelegenes Restaurant, wofelbst ihr ein herbeigerufener Arzt einen Notverband anlegte. Darauf wurde sie mittelst Wagens nach Kötzschenbroda transportiert. Die Verunglückte soll sich an einer Wettfahrt von Dresden nach Großenhain beteiligt haben. Bei Anlegung des Notverbandes hat die Dame nur die ängstliche Frage gestellt, ob sie nach Heilung dieses Bruchs auch wieder Rad fahren dürfe.

Großenhain, 29. Juni. In weicher vielseitiger Weise das Fahrrad zu verwenden ist, zeigte ein Radfahrer, der unter allgemeinem Hallo der Passanten einige Straßen der Stadt durchfuhr. Viele werden hier ja schon den der edlen Kunst der Schornsteinfeger Angehörigen kennen, der sich in „vollem Denat“ hoch zu Staubschnee zur Ausübung seiner reinigenden Thätigkeit bei den Dörfern der Umgebung zu begeben pflegt, aber wer ihn gestern sah, wie er an der Lenkstange seines Rovers ein hoch in die Lüfte ragendes Feuerrohr befestigt hatte, das sich neben dem sein Haupt bedeckenden „Achtzahnrad“ recht stattlich ausnahm, und auf der Rehrseite seines werten Ichs einen kompletten eisernen Ofen von ganz erheblichen Dimensionen trug, der wird über den eminenten wirtschaftlichen Nutzen des Fahrrades nicht mehr im Zweifel sein. Der seltsame Radler, der natürlich unabhängige Heiterkeit bei den Passanten erregte, ließ sich aber weder dadurch, noch durch das vornehme Aussehen einiger „Sportmen“ stören, sondern brachte seinen Ofen glücklich an's bestimmte Ziel.

Es war wohl im Jahre 1882, als in Schönbach in Böhmen der Schmied und dessen Frau ermordet und herabgeworfen sind. Als Thäter kam ein gewisser Krauß aus Perlsberg (Böhmen) in Frage, der aber bisher nicht eriangt werden konnte. Gestern glaubte eine Frau aus Soffengrün in Böhmen, die auf ihrer Fahrt Blauen berührte, auf dem Bahnhof Zwota einen Mann, der dort den Zug bestieg, bestimmt als den gesuchten Krauß zu erkennen. Sie erstattete dem Vorstande des Bahnhofes zu Adorf Anzeige, auch wurde die Polizei in Blauen telegraphisch benachrichtigt. Die dortige Kriminalpolizei unternahm sofort die nötigen Schritte zur Festnahme des Ver-

dächtigten, es stellte sich aber heraus, daß derselbe in Adorf den Zug verlassen und die Weiterreise wahrscheinlich auf der Linie Adorf-Aue fortgesetzt hatte.

Berlin, 2. Juli. Auf die Ergreifung des Urhebers des Attentats gegen den Polizeioberst Krause sind 1000 M. Belohnung ausgesetzt worden.

Berlin, 2. Juli. Die hiesige Polizei teilt folgende Thatsachen mit, von denen sie hofft, daß sie sich zur Ermittlung des Urhebers des gegen den Polizeioberst Krause versuchten Attentats als wertvoll erweisen: Die verwandte Weckeruhr, von der Glock und Klöppel abgeschraubt sind, ist eine Jungs-hann'sche Uhr (badensches Fabrikat). Ihr Schlagwerk ist dem Aufsehen nach durch eine mit einer gewissen Fachkenntnis vorgenommene Aenderung so eingerichtet, daß sie nur alle 24 oder 36 Stunden repetiert. Der Revolver ist ein 5 Mm.-Lefaucheur-Revolver und scheint neu zu sein, als Stempel trägt er ein U mit zwei Kronen, die Hoizbelleidung seines Griffes ist, um eine bessere Befestigung zu ermöglichen, entfernt worden. Das Siegel, welches sich auf dem Umschlag befindet, ist Viefelfelder Fabrikat. Von den Flaschen, in denen das Benzin enthalten ist, trägt die eine eine halb zerriffene Etikette mit der Aufschrift „Chateau la Frange“. Das Zeitungspapier, welches zur Füllung verwendet worden ist, besteht aus den Zeitungen verschiedener Berliner Zeitungen aus den ersten Monaten dieses Jahres, ferner befindet sich unter ihnen die 5. Beilage der „Dresdener Nachrichten“ vom 28. Februar d. J., die Beilage der Frankfurter „Dorztg.“ vom 23. August 1894, sowie eine Nummer der Brüsseler „La Libre Presse“ vom 22. August 1894. Die Raketen sind von einer Persönlichkeit, welche sich nicht gewerbsmäßig mit der Herstellung von Feuerwerkskörpern befaßt, angefertigt. Zwischen der Uhr und dem Lager, auf welchem sie festgeschraubt war, befand sich die mit Pulver gefüllte Hülse einer Infanteriepatrone.

Berlin, 2. Juli. Aus Furcht vor Strafe ist Sonntag abend ein zwölfjähriger Knabe aus einem Fenster des zweiten Stockes gesprungen. Derselbe hatte sich acht Tage lang herumgetrieben und wurde von der Polizei den Eltern wieder zugeführt. Der Vater, ein Schuhmacher, ergriff den Spannrriemen, um den Jungen zu züchtigen, worauf dieser den verzweifeltsten Sprung that. Er blieb schwer verletzt auf der Straße liegen.

Die echte Millionenerbin **Gulda B.** in **Rixdorf** bei Berlin ist, nachdem die Kunde von ihrem fabelhaften Glück in die Welt hinausgedrungen ist, eine vielbegehrte Pacht und von allen Seiten werden der „Rixdorfer Zeitung“ zufolge ihr Heiratsanträge, sowie Vorschläge über vorteilhafte Kapitalanlage gemacht, und auch an Bettelbriefen fehlt es nicht, obwohl Frä. B. von ihrem Millionen-Segen bisher selbst noch keinen Pfennig erhalten hat. Zu ihrem Glück besitzt die Millionenerbin, die gegenwärtig noch in der Kopsstraße in Schlafstelle wohnt, eine geradezu bewundernswerte Gemütsruhe, die sich durch nichts aus der Fassung bringen läßt. Um den lästigen Heiratsanträgen zu entgehen, will sich Frä. B. so schnell wie möglich mit ihrem Bräutigam, einem armen Gärtnergehilfen, der sich natürlich jetzt ob seiner klugen Brautwahl ins Fäufchen lacht, verheiraten, und das Aufgebot soll bereits bestellt sein. Also für die Glückseligkeit ist hier vorläufig kein Feld, ein Geschäft zu machen.

Hamburg, 2. Juli. Aus Friedrichsruh wird dem „Hamburg. Correspond.“ gemeldet, daß das Bestehen des Fürsten Bismarck seit etwa einer Woche viel zu wünschen übrig lasse. In physischer Beziehung mache sich beim Fürsten eine große Niedergeschlagenheit bemerkbar. Diese Niedergeschlagenheit und die heftiger auftretenden Gesichtschmerzen hätten

Liebe und Leben.

Roman von H. v. Ziegler.

(Fortsetzung.)
„Tot,“ murmelte er vor sich hin, „läge ich doch tief unter der Erde, dann wäre mir wohl, aber es frigt an meinem Herzen wie lebendiges Feuer, daß sie mich verschmäht, die ich so sehr liebe. — Ha, dort braust der Trollhätta! Sein Strudel ist verschwiegen, gewiß ist mehr als Einer da hinabgeschwemmt, ohne daß es Jemand ersuhr. Was mag in all den Jahrhunderten, seit die Wasser hier hinabstürzen, sich ereignet haben? Wer das wüßte! Und wenn jetzt — ein Mensch hinabspränge in den Abgrund — wer würde danach fragen? Wer es erfahren?“
Da klang ein Laut an das Ohr des dumpf brütenden Mannes, wie der gellende Ruf des Edel-falken, erst laut, dann schwächer und endlich in leisem Surren ersterbend. Klaus fuhr laufend in die Höhe, was war das?
Noch einmal klang es fernher — und abermals! Jetzt wußte er, was es war, der Ruf kam nicht aus der Kehle eines Tieres!
„Sie sind es,“ flüsterte er und wie mit einem Schläge war aller Schmerz, alle Erregung verschwunden. „Sie kommen, um mich zu retten vor Wahnsinn und Selbstmord. Hoho! War das der wilde Klaus, der um Weiberliebe willen verzweifelt zusammenbricht? Ob sie wohl lachen würden, meine Spießgesellen, wenn sie mich hier gesehen hätten mit den höllischen Geistern ringend? Oho, so bald er-

liegt der kühne Schmuggler nicht! Auf zur Arbeit! Sie kommen, alter Knabe, fort mit den Erinnerungen, mit den Träumen!“

Er lachte so laut und höhnißch, daß es rings von den Felsen gellend widerhallte, dann sprang er auf die Füße, rückte die Mütze zurecht und richtete die stattliche Gestalt zu voller Höhe.

„Nein,“ stieß er hervor, während sein Auge flammte, „ich will noch leben — will nicht sterben, all meinen Feinden zum Trost, auch dem Christen, der sie erringen wird. Ja, der Tag wird kommen, da sie erkennt, wen sie verstoßen und um wessentwillen! Aber wenn sie an seiner Seite elend werden sollte, dann erwürge ich ihn — mit diesen meinen Händen!“

Schaurig hallte der Schwur durch die dunkle Nacht, dann schritt der Schmuggler dahin, finster, mit fest zusammengepreßten Rippen.

Er wußte sehr gut, daß heute noch vor Mitternacht ein großer Transport Pulver aufgefangen werden sollte, der Neumond begünstigte den Gang und er selbst lechzte nach dem schweren Schläge, den seine liebsten Hoffnungen erlitten, voll Thätendurst nach Arbeit, Gefahr und Aufregung. Laufend blieb er stehen, jetzt raschelte etwas im Knieholze, ein schwacher Lichtschein schimmerte hervor und abermals erscholl der girrende Vogelruf von vorn.

Ohne weiteres erwiderte Harms denselben und blieb mit verstränkten Armen wartend stehen. Es dauerte nicht lange, da raschelte es näher, bald hier, bald dort stieß es heran; Fackeln blitzten auf und bei ihrem Scheine unterschied man kräftige Männer-

gestalten mit geschwärtzten Gesichtern in dicke Fries-jacken gekleidet und mit Knotenstöcken bewaffnet.

„Heda,“ scholl es in gebäpftem Tone, „seid Ihr da? Toosten, Mo, Fersten und Ihr anderen! Ach, auch Klaus Harms, das ist vortrefflich!“

„Jawohl, alle beisammen“, hieß es ringumher und sie traten dichter zusammen, während der mit Fersten Angeordnete das Wort ergriff.

„Freunde, wir haben heute ein schweres Stück Arbeit vor uns, aber auch einen tüchtigen Verdienst. Will einer zurücktreten, so melde er sich; es geht auf Tod und Leben diesmal!“

Aber Niemand meldete sich. Klaus Harms war der Erste, welcher dröhnend in die Hände schlug und ausrief:

„Hoho, das ist etwas für mich! Wo es auf Tod und Leben geht, bin ich dabei, denn ich habe nichts zu verlieren.“

„Ja, Du bist ein tollkühner Waghals“, rief Mo, „hast weder Weib noch Kind, die um Dich trauern würden.“

„Nein“, schnitt der Schmuggler ihm das Wort ab, „ich bin glücklicherweise mein eigener Herr!“

„Um, wie lange noch?“ meinte Toosten lauernd, „wer weiß, ob Ihr nicht bald das schönste Mädchen im ganzen Umkreise freit — Eure Blide haben es auch anderen verraten.“

„Ihr irt“, entgegnete Harms ruhig, „ich werde meine Freiheit nicht aufgeben. Das Meer und mein Boot sind mir Weib und Kind.“

„Um“, begann Mo von neuem, „daß Du um die Lena Stoosten freit, ist doch kein Geheimnis mehr. Wir wissen es alle, haben Dich auch unter

den Appetit bedeutend herabgemindert, so daß der Fürst seit einigen Tagen nur flüssige Nahrung zu sich nahm. Graf Herbert Bismarck sei in Friedrichsruh eingetroffen.

§ Thorn, 2. Juli. Ein heftiges Gewitter hat viel Schaden angerichtet, der Blitz hat an mehreren Stellen gezündet. In der Bromberger Vorstadt fuhr der Blitz, ohne zu zünden, in die Backstube eines Bäckermeisters. Ein Gefelle wurde erschlagen, ein Lehrling gelähmt.

§ Frankfurt a. M., 2. Juli. Die „Fik. Ztg.“ meldet: Gestern wütete in Rheinland-Westfalen ein Unwetter, durch welches zahlreiche größere Unfälle verursacht wurden. In dem Orte Wald schlug der Blitz in die Schützenhalle, wo sich eine Tanzgesellschaft befand. Eine Anzahl Personen wurden verletzt. Der Blitzstrahl schmolz die Bleiröhren der Gasleitung, wodurch die Flammen erloschen; das ausströmende Gas entzündete sich und es entstand ein Brand. In dem Dorfe Merzenich zerstörte der Sturm ein Tanzzelt. Durch die herabstürzenden Balken und brennenden Petroleumlampen wurden zahlreiche Personen verletzt. Im Münsterlande wurden über ein Duzend Gutsbesitzungen schwer beschädigt.

§ Amberg, 2. Juli. Nach einem Telegramm, welches der „Amberger Volkszeitung“ von vertrauenswürdigster Seite zugegangen ist, sind in Estar 170 Häuser niedergebrannt.

§ München, 2. Juli. Amtlich wird gemeldet: Das Schadenfeuer in Estar ist bewältigt; von ca. 300 Gebäuden sind 150 eingestürzt. Ungefähr 1400 Einwohner sind obdachlos. Das Pfarrhaus ist vollständig abgebrannt, die Schule ist stark beschädigt; auch das Rathaus wurde vom Feuer ergriffen. Die öffentlichen Kassen und Urkunden konnten geborgen werden. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Ein Hülfskomitee ist in der Bildung begriffen.

§ Aus Calw (Württemberg) wird unter dem 2. d. M. gemeldet: Gestern Abend tobte hier ein etwa 5 Minuten anhaltender Wirbelsturm, der vom stärksten Hagelschlag mit hühnereigroßen Schloßen begleitet war. Der Sturm richtete außerordentlich großen Schaden an, deckte Dächer ab, drückte Giebelwände von Gebäuden ein und zerstörte zahlreiche Scheiben. Ganze Waldstrecken wurden zerstört, indem Bäume entwurzelt oder abgetötet wurden. Auch der entstandene Feldschaden ist sehr beträchtlich. Verluste an Menschenleben aber sind nicht zu beklagen. Unmittelbar vor dem Ort hatten zahlreiche Schulkinder die Badeanstalt verlassen, welche durch den Wirbelsturm völlig zertrümmert wurde. Zahlreiche Feldarbeiter kehrten mit Wunden bedeckt heim.

** Wien, 2. Juli. Infolge der andauernden tropischen Hitze mehren sich die Hitzschläge mit schwerem Ausgange in bedenklicher Weise.

** Laibach, 2. Juli. Gestern Abend 10 Uhr 26 Min. erfolgte nach vorhergehendem unterirdischen Getöse ein starker doppelter, zwei Sekunden andauernder Erdstoß.

** In Serbien hat die Finanzfrage das jüngst erst berufene Ministerium arg ins Wanken gebracht, wenn auch eine förmliche Demission desselben noch nicht erfolgt ist. Wer in Serbien 4 Wochen Finanzminister gewesen ist, mag sich ja auch mit Zug und Recht nach einer anderen Stellung sehnen. So ist es denn wahrscheinlich, daß der Finanzminister Popovitch bald einem Nachfolger Platz machen wird, jedenfalls hat er jetzt schon die Annahme seines Finanzarrangements zur Kabinettsfrage gemacht. — Der macedonische Aufstand hat keine beunruhigendere Gestalt angenommen, immerhin scheint das

Verhältnis zwischen Bulgarien und der Türkei ein gespannteres geworden zu sein. Bulgarien will nun seinerseits militärische Maßnahmen treffen, um sich gegen türkische Uebergriffe zu schützen, nachdem die Türkei sich bereits gegen die Unruhen bulgarischer Banden in Macedonien in Kriegsbereitschaft gesetzt hat.

** K o s t o w a. D o n, 2. Juli. Der Luftschiffer Casimir Krassinski ist hier bei dem Herablassen mit dem Fallschirm verunglückt. Derselbe stieg in seinem Ballon ungewöhnlich hoch und wurde beim Herablassen vom Winde in den Don getrieben, in welchem der Luftschiffer ertrank.

** Aus K o p e n h a g e n wird berichtet: Der englische Dampfer „Thetis“ ist vor einigen Tagen aus Grönland hier angekommen mit der Mannschaft des Schiffes „Udbybjörnen“, das, wie bereits früher berichtet, im Grönlandsee zerschmettert worden. Besatzung und Passagiere hatten schreckliche Leiden ausgestanden und wurden nur wie durch ein Wunder vom Tode gerettet. Am 12. April, als das Schiff in einer sonst ungefährlichen Bucht vor Anker lag, erhob sich plötzlich ein furchtbarer Sturm, der die Eismassen in Bewegung setzte und das Schiff gegen die Felsen schleuderte, wo es in Trümmer ging. Ein Boot, das man ausgefetzt und mit Proviant für einen Monat versehen hatte, scheiterte, und nur mit den größten Anstrengungen gelang es den Schiffbrüchigen, einige Felsen zu erreichen. Hier stand man ohne Nahrungsmittel, ohne Schutz gegen die grimmige Kälte, von aller menschlichen Hilfe entfernt! Auf dieser öden Küste hielt die aus 18 Personen bestehende Schiffsgesellschaft sich drei Wochen auf. Der Schiffszwieback, den man mitgenommen hatte, wurde vom Kapitän verteilt. Jeder erhielt zwei pro Tag, und am Strande fand man eine Höhle, wo man die Nächte verbrachte. Den Durst, der die Leute schrecklich plagte, mußte man mit Eiswasser löschen. Es dauerte 20 Tage, ehe man eine Verbindung mit Svigtut erhielt. Während dieser schrecklichen Zeit zeichnete sich eine deutsche Dame, Fräulein Fogdal aus Schleswig, durch ihren Mut und ihre Aufopferung aus. Sie beabsichtigte mit dem „Udbybjörnen“ nach Julianehaale, der grönländischen Kolonie, zu reisen, um dort einen deutschen Missionar zu heiraten. Sie tröstete und pflegte ihre Leidensgenossen und erregte durch ihre Aufopferung die Bewunderung der ganzen Mannschaft. Obgleich man vor Hunger und Durst gänzlich ermatet war, kletterte man jeden Tag auf die hohen Felsen, um nach einem Schiffe, das Hilfe bringen könnte, zu spähen, jedoch vergebens. Zuletzt beschloß der Kapitän, in kleinen offenen Booten nach Svigtut zu segeln, was natürlich wegen der großen Eisblöcke mit großer Lebensgefahr verbunden war; man hatte jedoch keinen anderen Ausweg. Nach zwölf Stunden begegnete man glücklicherweise den Dampfer „Fog 1“, der aus Svigtut ausgeschied war, um die Schiffbrüchigen zu holen, und sie dorthin führte, worauf „Thetis“ sie nach Kopenhagen brachte. Nur Fräulein Fogdal blieb in Svigtut zurück, um später nach Julianehaale zu reisen. Von der Besatzung erlag einer unterwegs seinen Leiden und seine Leiche wurde in die See geworfen.

** Antwerpen, 1. Juli. Heute nachmittag ist ein Sonderzug, welcher eine große Anzahl holländischer Pilger nach Montaign bringen sollte, in der Nähe des Bahnhofes Antwerpen entgleist. Ein Waggon wurde umgestürzt; eine Dame ist getötet. Mehrere Reisende erlitten erhebliche Kontusionen.

** Ueber das Verhältnis Russlands zu Frankreich will die „Nation“ wissen, daß sich das Bündnis der beiden Mächte nur auf Asien, nicht aber auf den europäischen Kontinent erstreckt. Nur wenn

sich Deutschland in die asiatische Frage einmischt, meint das zitierte Blatt, würde es die Wirkungen des russisch-französischen Bündnisses empfinden können. Der französische Ministerpräsident Ribot könnte sich daher nur schmeicheln, ein Verhältnis errungen zu haben, welches erst, wenn wir Deutschen es wollen, ihm Russlands ersehnte Gegnerschaft uns verschafft. Bis dahin hat Frankreich für die bloße Aussicht, auf einen Lohn zu dienen, dessen Zahlung von dem Verhalten Deutschlands, welches das entgegengesetzte Interesse hat, abhängt. Tatsächlich bleibt also Russland der Herr seiner Beziehungen zu Frankreich auch nach dem Vertrage und erteilt dem anderen Kontrahenten nur die Erlaubnis, vom Anshwärmen zum Ausheilen überzugehen.

** P a r i s, 2. Juli. Der Gauner, der hiesige Versicherungsgesellschaften mittels gefälschter Rententitel betrogen, ist ein Notarschreiber namens Bouille. Die Union, die ihm 300,000 Frs. bezahlte, erleidet keinen Schaden, da sie dem Betrüger einen Geß auf die Banque de France gab, dessen Einlösung noch rechtzeitig verhindert werden konnte; hingegen gelang es Bouille, der gleichzeitig mit 8 Gesellschaften unterhandelte, an zwei anderen Stellen einen die genannte Summe übersteigenden Barbetrag zu erhalten. Im Ganzen hat er seinen Schwindel auf anderthalb Millionen angelegt.

** Die Erinnerung an den Krieg von 1870/71 soll auch in Frankreich gefeiert werden. Die Feier wird natürlich, wie kaum eine andere zuvor, den Revanchegedanken schüren. Vorläufig handelt es sich jedoch nur um die Ausführung eines Erinnerungsmals an die in dem deutschen Kriege gefallenen Söhne des Vaterlandes in Paris. Gegenwärtig beriet die Budgetkommission über die Angelegenheit. Der Minister schlug drei Plätze in und um Paris für das zu errichtende Denkmal vor. Die Kommission wünscht die Invalidenexplanade als Stätte des Denkmals. Die Vorarbeiten, insbesondere die Vergebung des Denkmals an einen hervorragenden Künstler, sollen bezart gefördert werden, daß der Grundstein noch in diesem Jahre anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr des Erinnerungstages an den Krieg gelegt werden kann. — Die Erfolge auf Madagaskar sind so günstige, daß man in Paris allen Ernstes an die Annexion der Insel denkt. Auf eine dahingehende Interpellation in der Deputiertenkammer lehnte der Ministerpräsident Ribot zunächst noch eine Beantwortung ab. Allerdings dürfte der französischen Regierung der Gedanke einer Annexion des fruchtbaren Madagaskars nicht un sympathisch sein und allem Anschein nach wird diese Frage noch des Weiteren diskutiert werden. — Französische Turner schlossen in Prag ein Verbrüderungsfest mit den böhmischen Tschechen anlässlich des Solofestes. Der Sprecher der französischen Turnerabteilung überbrachte eine bronzene Statue der Jungfrau von Orleans als Ehrengeschenk. An dem Festzuge durften sich die französischen Turner laut behördlicher Anweisung allerdings nicht beteiligen, sonst aber waren sie Gegenstand begeisterter Verehrung und wurden nach dem Festmahle von den Prager Gemeinderäten auf den Schultern herumgetragen. Das Solofest, d. i. das slavische Turnfest, fand anlässlich der slavisch-ethnographischen Ausstellung in Prag statt.

** D u b l i n, 2. Juli. Ein Arbeiter fand auf der Straße eine Blechbüchse, als derselbe den Deckel zu entfernen versuchte, explodierte die Büchse, wodurch der Mann getötet wurde.

** Die o s t a s i a t i s c h e Frage wirbelt noch immer reichlichen Staub auf und es ist noch garnicht abzusehen, wie und wann eine endgültige Regelung der Verhältnisse dort eintreten wird. Jetzt soll China beabsichtigen zu verlangen, daß Wei-Hai-Wei von

ihrem Fenster vorbeistreichen sehen. Doch, es ist ja keine Schande, weshalb sollte ein Schmuggler nicht auch für schöne Frauen schwärmen?

„Ich bin arm, sie ist reich“, sagte Klaus dumpf, „ich will nicht, daß man sagt, ich habe des Alten Geld geheiratet.“

„Na, bist aber sonst doch ein stattlicher Mann“, begütigte Ferkel, „und darauf sehen die Frauenzimmer oft mehr, als auf den Geldbeutel.“

„Genug des Unsinns“, fuhr Harns auf, „wir müssen auf unsre Posten — in einer halben Stunde kommen sie.“

„Also Du freist das hochmütige Ding, die Lena nicht?“ fragte Ulo noch einmal, näher tretend, „hm, die will sicher mal hoch hinaus und es soll mich nicht wundern, wenn sie irgend etwas vornehmen Mannes Gekelte wird. Mit der Ehre nehmens hübsche Weiber nie sehr genau, besonders solche Duckmäuser, wie des Stoofen Tochter, welcher unser-eins nie gut genug ist.“

„Halt da, Ulo, sprich von der Jungfer nicht so verächtlich! Wer giebt Dir das Recht, sie für eine Dirne zu halten?“

„Gernach, Harns, ereifere Dich nicht, ich denke, Du willst mit dem Mädchen nichts zu schaffen haben?“

„Aber ich leide es trotzdem nicht, daß sie in meiner Gegenwart beschimpft wird“, brauste Klaus auf, „ein Hundsfott — der solche Lügen spricht!“

„Mensch“, schäumte Ulo und wollte auf den Gegner zuspringen, „wie darfst Du es wagen, mich so zu beschimpfen!“

Nun legten sich jedoch die andern ins Mittel und es währte lange, ehe es ihrem vereinten Zureden

gelang, die Gegner zu versöhnen. Endlich hatte Ulo seine unüberlegten Worte widerrufen und auch Harns die entehrende Bezeichnung zurückgenommen; doch sie reichten sich nicht die Hände und, ehe man sich anschickte, auf den Gang zu gehen, hob Klaus warnend die Hand gegen Ulo.

„Laß Dir's eine Warnung sein“, mahnte er mit dumpf grollendem Tone, „reize mich nicht ein zweites Mal — sonst wäre die Welt zu eng für uns beide!“

Schauerlich klangen die drohenden Worte durch das Brausen der Wasserwogen, eiskalt rann es durch die Aern dieser Männer; sie wußten, daß es kein Scherz war, Klaus Harns drohte nicht umsonst! Aber Ulo's Hand ballte sich hinterm Rücken des Feindes, ein tückischer Blick traf denselben.

„Ich zahle es Dir heim — keine Gnade und kein Erbarmen will ich Dir beweisen — und gelte es Dein Leben selbst.“

Stumm zog die Schmugglerschaar dahin. Blutrote, flackernde Lichter warfen die Riesenfelsen auf die gespenstisch vorüberfließenden Bäume, ringsum herrschte Totenstille, Grabesdunkel — und weiter gingen sie auf dem Pfade des Verbrechens.

Ein heller, sonniger Morgen folgte der Sturmnacht. An den Tannen und Föhren hingen die funkelnden Regentropfen, ein balsamischer Wohlgeruch erfüllte die Luft und lautlose Stille herrschte rings umher.

Da plötzlich knisterte und knackte es in den Büschen, dürre Zweige brachen unter Menschentritten

und gleich darauf trat Klaus hervor, einen schweren Gegenstand auf den Schultern tragend.

Er sah bleich aus; wirr hingen ihm die Haare in die Stirn, unflät schaute er sich um und horchte unablässig auf jedes Geräusch.

Es mochte wohl eine schlimme Nacht gewesen sein, die dicke Lodenjuppe tropfte vom Regen, Gesicht und Hände zeigten blutrüthige Risse. Er trug eine anscheinend sehr schwere Last; mehrere Male mußte er stehen bleiben und tief Atem schöpfen, dann schritt er vorwärts, den steilen Pfad, welcher droben zum Kirchlein führte, entlang.

Wirre, feltame Gedanken mochten in der hohen Stirne kreisen, ob gute oder böse, wer hätte es aus den Gesichtszügen zu lesen vermocht?

Jedenfalls war es kein rechtlicher Gang, den der Schmuggler nahm; jetzt hatte er die letzte Wegebiegung erreicht und das Kirchlein lag friedlich und sonnenbeschienen vor ihm.

Ein eigenes Empfinden kam über den rauhen Fischer, als er daselbe nun betreten wollte, um darin das gestohlene Gut zu bergen; es war ihm, als klinge tief in der Brust eine mahnende Stimme herauf: „Wirst den Sack von dir und knie nieder an den Altarstufen, damit du rein werdest.“

„Dahin also ist es mit Klaus Harns gekommen“, murmelte er bitter, „daß er nicht nur ein Schmuggler, ein Dieb, sondern auch ein Kirchenräuber geworden ist, der an heiliger Stätte seinen Raub verbirgt. Nun darf ich nicht mehr sagen: Gott hilft mir, denn — ich bin ein Verbrecher!“

(Fortsetzung folgt.)

Japan geräumt werde, gleichzeitig wenn der Rückzug von der Biantong-Halbinsel erfolgt, die Japan, dem Sonderabkommen zufolge, nicht unmittelbar an China, sondern an Deutschland, Rußland und Frankreich abtreten werde, welche Mächte sie alsdann China zurückgeben würden. Die Meldung scheint allerdings recht unglaublich, zunächst schon um deswillen, als, soweit bekannt, Deutschland aus dem unnatürlichen ostasiatischen Dreibunde ausgetreten ist. China aber kann sich schwerlich einem Abkommen gefügt haben, das ihm möglichen Falls eine Provinz kostet. Was that China, wenn Rußland die Uebergabe von Biantong als eine erste Sache betrachtete und sich einfach dort festsetzt? Der diplomatische Verkehr, meint die Postische Ztg., kennt solche politische Scherze, und in Asien hält man sich nicht einmal an die gebräuchlichen Formen internationaler Anständigkeit.

Die ältesten Fahrten um das Nordkap
 war das interessante Thema, über welches Herr Professor Dr. Ruge jüngst im Dresdener Verein für Erdkunde sprach. Das äußerste Nordkap Europas ist bereits um das Jahr 900 umsegelt worden. Besonderen Umständen ist es zu verdanken, daß wir über diese Fahrt einen genaueren Bericht besitzen. König Alfred von England (871 bis 901), welcher mit den Dänen vielfache Kriege führte, trotzdem aber Zeit fand, sich eingehend wissenschaftlich zu beschäftigen, überlebte auch ein römisches Geschichtswerk und fügte demselben verschiedene Neuere über den Norden Europas bei. Unter letzterem findet sich der ausführliche Bericht des normannischen Seefahrers Ottar über dessen Nordreise. König Alfred wollte die Heimat und das Land seiner Feinde, der Dänen (Normannen), genauer kennen lernen, ließ Ottar an seinen Hof kommen und fügte dann dessen Bericht seinem Geschichtswerke bei. Ottar wohnte nördlich vom Pofot und sein Land sei öde. Er war jedenfalls der nördlichste Ansiedler Norwegens, gehörte zu den reichsten Leuten des Landes, denn er hatte 600 Rindtiere in Zucht und erhielt von den unterdrückten Finnen Tribut in Gestalt von Fellen, Federn u. dergl. Um zu untersuchen, ob noch mehr Finnen weiter nördwärts wohnen, unternahm Ottar seine Nordreise. Er berichtet, daß er dabei immer links die offene See, rechts das Land gehabt habe (die Ausdrücke Steuer- und Nachbord kommen bereits vor.) Ueberall fand er Jäger, Fischer, Vogelfänger, die auf Erbeutung von Walen, Walroßhäuten und Federn ausgingen. Nach drei Tagen kam er an die nördlichste Grenze des Balfanges, fuhr dann nach Osten weiter um das Nordkap bis ans heilige Vorgebirge und ins Weiße Meer. Er umsegelte somit die Halbinsel Lappland und kehrte, nachdem er sich die Bewohner tributpflichtig gemacht, nach der Heimat zurück. Bald darauf unternahm die Normannen Kriegszüge nach dem Weißen Meer und dem Zanberlande, da die dort wohnenden Finnen und Lappen bei den bereits

Christen gewordenen Normannen als Zauberer verrufen waren. Im elften Jahrhundert gestaltete sich der Verkehr nach dem Norden noch lebhafter und erstreckte sich auch nach der Ostseite des Weißen Meeres, dem Lande Biarmia, wo man vielfache Gegenstände gegen Tausch erwarb. Aus dem Jahre 1217 ist eine Fahrt ins Biarmialand bekannt, die sich bis ins russische Gebiet erstreckte. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts an schwindet der Name der Biarmier, und es tritt dafür die Bezeichnung Karälen auf für die Bewohner an der Dwina. Vom 13. bis 15. Jahrhundert sind dann noch mehrere kleine Kriegszüge nach diesen Gegenden gemacht worden, wie verschiedene Münzen an der Dwina erkennen lassen, und Ende des 15. Jahrhunderts reiste ein russischer Gesandter vom Weißen Meer aus nach England und Dänemark. Interessant ist, daß der Italiener Verazzano, der 1524 in die Dienste des Königs Franz von Frankreich trat, bereits die richtige Angabe macht, Europa reiche bis zum 71. Grade nördlicher Breite. Zur Illustration des Vortrags war ein Abdruck der ältesten und höchst originellen Karte von Norwegen, von Marius Magnus, 1539, von der nur ein Exemplar (in München) vorhanden ist, zur Ansicht ausgestellt.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm und die Presse.
 In einer rückblickenden Betrachtung auf die Kieler Feste schreibt Julius Konrad, der Vertreter des „N. W. Z.“ bei der Kanalfest: Die Presse ist in Hamburg, Kiel und Holfenau mit einer Auszeichnung behandelt worden, die rückhaltlos Anerkennung seitens ihrer Vertreter fand und das Erfreuliche daran ist die Thatsache, daß das Entgegenkommen, das die Presse hier gefunden, auf die eigene Initiative des Kaisers zurückzuführen ist. Es ist noch nicht so lange her, daß man in Berlin den Repräsentanten der Presse bei jedem offiziellen Anlasse die ärgsten Schwierigkeiten bereitet — genau so, wie dies anderwärts auch jetzt noch der Fall zu sein pflegt — und daß beispielsweise gelegentlich der Aufhebung der Rechte Kaiser Wilhelms der jüngste Rekrut eher in die Kirche Zutritt fand, als die aus allen Weltrichtungen herbeigeleiteten Zeitungs-Korrespondenten, Kaiser Wilhelm II. ist ein durchaus moderner Mann und er hat sich als solcher auch diesmal bewährt, indem er den ausdrücklichen Wunsch zu erkennen gab, daß die Presse weitestgehende Unterstützung in der Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe finde. Als es sich darum handelte, dem Preßschiffe „Prinz Waldemar“ in der Kieler Bucht einen Liegeplatz anzuweisen, ließ sich der Kaiser den Aufstellungsplan der Schiffe geben und zeichnete in diesen eigen-

händig den Liegeplatz für das Preßschiff ein: Er beorderte es an der günstigsten Stelle und in die erste Reihe, in nächster Nähe der Holfenauer Schleuse. Das mag vielleicht manchen vornehmen Herrn arg gegen den Strich gewesen sein, aber sie mußten sich in das Unabänderliche fügen und sie werden vielleicht für die Zukunft eine Lehre daraus ziehen.

* Ein drohlicher Vorfall ereignete sich dieser Tage im Kaisergarten zu Frankfurt a. M. Thront da Frau Wirtin mit ihren Töchtern hinter dem Schankisch und beherrscht in würdevoller Ruhe die dienstbaren Geister, als plötzlich der große viereckige Holzdeckel über dem Aufzug, auf welchem etwa 40 Biergläser stehen, sich höher hebt, und höher, die Gläser stürzen mit Gepolter herab und ein Pärchen — sie den Hentelford am Arm — schwebt mit Angst verzerrten Gesichtern bis zur doppelten Höhe des Buffets empor. Die Frauen schreien und weinen, die Gäste erblicken, doch die Wirtin faßt sich zuerst und ruft dem Paare zu: „Sie kommen für allen Schaden auf“. Dies Wort erlöste das lebende Bild. Es sprang vom Tisch herab und stürzte ins Freie. Der junge Mann, welcher früher bei der Maschine thätig gewesen war, hatte in dem zwei Stock tiefen Keller eine Zusammenkunft verabredet. Dort mußten die beiden unversehens auf den Vieraufzug geraten sein und nun die Reise durch den dunklen Schacht an die erstaunte Oberwelt angetreten haben.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Doris Kaul mit Fr. Amtsrichter Martin Schroeder in Greiz. — Frä. Johanna Korn mit Fr. Dr. med. Paul Zinzer in Leipzig. — Frä. Marie Werner mit Fr. Bruno Gensch in Greiz. — Frä. Elise Heibiger mit Fr. cand. rev. min. Richard Oswald in Baugen.
 Getraut: Herr Premier-Lieutenant Sage mit Frä. Martha Biermann in Döbeln. — Herr Paul Wahe mit Frä. Gertrud Kühne in Stockhausen. — Herr Carl Hänel mit Frä. Johanna Edelmann in Leipzig. — Herr Pfarrer Paul Walter in Bärenstein mit Frä. Luise Richter in Freiberg. — Herr Hermann Bankwitz mit Frä. Rosa Bennewitz in St. Michaelis.

Wettermäßige Witterung für den 4. Juli:
 (Aufgestellte Prognose nach dem Lamprecht'schen Wettertelegraph.)
 Vorwiegend trocken und windig bei teilweiser Bewölkung.

Achtung!
Große Schankinventar - Auktion
 im Gasthof zum Bellevue, Glauchau.

Nächsten Donnerstag, als den 4. Juli, von vormittags 9 Uhr an soll im Gasthof Bellevue sämtliches Schankinventar, als:
 1 Kronleuchter, 1 Billard, 1 Pianino, 20 Duzend Stühle, 40 Tische und Tafeln, sowie Gartenmöbels, 20 Saalbänke, 5 Spiegel, 1 Regulateur, verschied. Hängelampen, Tisch- und Tafeltücher, Biergläser, verschied. Gardinen mit Halter, Bilder und verschied. mehr gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.
 Carl Kraus.



Frisches Rindfleisch, beste Qualität, empfehlen Ernst Schubert, Hermann Kästner.

Neue Brizlinge
 (kleine Fische) sind angekommen und empfiehlt billigt Julius Kuchler.

Eine steilte, 24er Theodor Lieberknecht'sche Strumpflängenmaschine, noch sehr gut, ist billig zu verkaufen oder auf Möbelftuhl zu vertauschen bei Moritz Schreiner in Oberlungwitz Nr. 189.

15 bis 20 Maurer
 für Ziegelmauer bei aushaltender Arbeit sucht sofort Grube Deutschland b. Delsnitz.

Ein Kindermädchen
 wird sofort gesucht. Albert Köchermann, Hohndorf.

Eine schöne **Erkerstube** mit Kammer ist zu vermieten bei Heinrich Wagner, Hohndorf, am Bahnhof Delsnitz.

Danksagung.
 Ueber 2 Jahre litt ich an einem gelben, trockenen Hautausschlag am ganzen Körper, welcher mich durch sein lästiges Jucken — besonders in der Wärme — fast zur Verzweiflung brachte. Alle Ärzte, an die ich mich wandte, konnten mich nicht von diesem lästigen Uebel befreien. Erst dem homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, gelang es, mich durch nur einmalige Behandlung davon zu befreien, so daß ich jetzt — nach fast 3 Jahren — kein Rückfall passierte, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen herzlichsten Dank sage. Benrath, Kölnstraße 124. S. Eichhoff, Rutscher.

Sonnabend, den 6. Juli, sollen von 1/2 9 Uhr vormittags ab in der Friedrich'schen, früher Franz Arnold'schen Restauration, an der Chemnitzstraße

1 altdeutsche Uhr m. Kasten, 1 sehr künstlicher Vogelbauer, 1 Sekretär, Kommoden, 1 Waschtisch, einige Stühle, Bilder, 1 Bergparade-Anzug, 1 guter Schubkarren, 1 Halbhaise und vieles versch. andere gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
 O. Defer.

Verloren
 wurde am Montag nachmittag im Halmgarten von einem Kinde eine zweireihige Korallenkette.
 Bitte, dieselbe abzugeben gegen Belohnung bei Emil Lindig.

Zodes-Anzeige.
 Gestern nachmittag in der 5. Stunde wurde unser guter Sohn Ernst Paul beim Baden durch den Tod plötzlich abgerufen.
 Dies teilen lieben Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetrübt mit
 Lichtenstein, den 3. Juli 1895
 Die trauernden Eltern
 Ernst G. Köffel u. Frau.
 Die Beerdigung findet Donnerstag vorm. 11 Uhr von der Beihausung aus statt.

Zodes-Anzeige.
 Gestern abend 10 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser heizenguter Otto im Alter von 3 Jahren 10 1/2 Monaten.
 Dies zeigt schmerzgerührt an Lichtenstein, den 3. Juli 1895
 Die schwergeprüfte Familie
 Theodor Schubert.
 Die Beerdigung findet Freitag abend 6 Uhr statt.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist erschienen:

Katechismus
des guten Tones und der feinen Sitte
 von Constanze von Franken.
 4. Auflage. Preis eleg. gebunden 2,50 M.

„Es will viel sagen, wenn man anerkennen muß, daß dieser Kategeber des guten Tones der sachlichste, geschmackvollste, in Kürze und Klarheit musterhafteste ist, der neuerdings erschienen. (Neues Blatt 1894 Nr. 26)“
 „Möchte dieses vorzügliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein. Es ist ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden.“, so äußerte sich eine hochgestellte Persönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis ist außerordentlich billig. Ausstattung vorzüglich.

Der gute Ton für die Kinderwelt
 von Constanze von Franken.
 Mit zahlreichen Illustrationen von L. Burger.
 Preis schön gebunden 3 M.

„Für Kinder, welche eben erst die Schwierigkeiten des Buchstabierens überwunden, ist dies ganz reizende Büchlein bestimmt. Ein ungewöhnlich großer und leserlicher Druck, sowie eine Anzahl charakteristischer Holzschnitte, die guten und die bösen Kleinen in den verschiedensten Situationen darstellend, zielen dasselbe. (Die Presse, Wien, 13. Dez. 1890.)“
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Der alte Gürtlermeister Chambeau sucht sofort ein **Logis**, wenn möglich Parterre oder kleinen Laden.

Zuckerrüben-Gelée
 — als Syrup zu verwenden — empfiehlt à Pfund 20 Pfg.
 Louis Arends.